



Nueva Nicaragua Informe

17. Jahrgang

November 2020

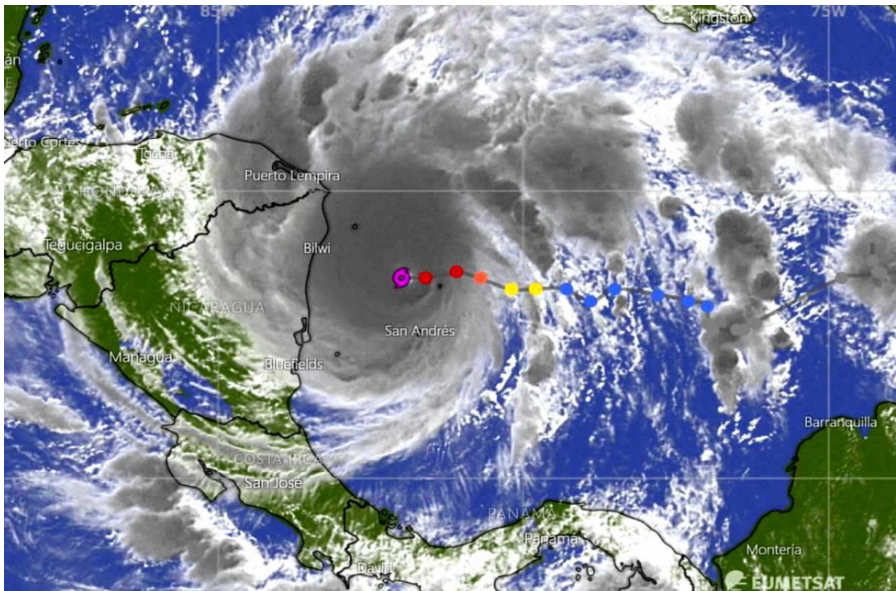
Extraausgabe 19

Wir erlebten im Oktober 1988 den Hurrikan „Joan“ in Nicaragua. Der Katastrophenschutz, die staatlichen Organe und Verteidigungskomitees arbeiteten besonnen. Damals war Krieg und Wirtschaftsblockade. Auch heute ist das Land nicht nur von Hurrikans, sondern auch vom Imperium aus dem Norden und von der einheimischen Oligarchie im Verein mit der Katholischen Bischofskonferenz bedroht. Und es leidet wie alle anderen unter der Corona-Pandemie. Die Berichte und Fotos vermitteln einen Eindruck darüber, wie Nicaragua trotz dieser Gefahren gefasst bleibt.

Wolfgang Herrmann

Hurrikan „Jota“ war einer der mächtigsten seiner Art

Quelle: *La Voz del Sandinismo*



Nach dem Hurrikan „Eta“ war Nicaragua noch dabei, aufzuräumen und die Schäden zu beseitigen, da informierte das Katastrophensystem SINAPRED darüber, dass der Hurrikan „Jota“ im Anmarsch ist.

Marcio Baca, Direktor des Meteorologischen Instituts Nicaraguas INETER, ergänzte, dass nur der Hurrikan „Joan“, der am 22. Oktober 1988 südlich von Bluefields auf Land traf und quer durchs Land verlief, an Intensität und Stärke stärker war, als „Jota“ sein wird.



Der Hurrikan „Jota“ traf am Montag, den 16. November 2020, gegen 22:00 Uhr zwischen den Ortschaften Bilwi und Prinzapolka auf Land. Er hatte Windgeschwindigkeiten bis zu 260 Stundenkilometer (Kategorie 5). Nach dem Auftreffen auf Land tobte er in Richtung Westen und verringerte die Windgeschwindigkeiten auf 235 Stundenkilometer (Kategorie 4). Yamil Zapata von der Stadtverwaltung Bilwi schätzte ein: „Jota‘ zerstörte alles das, was ‚Eta‘ stehengelassen hatte.“

Bereits am Sonntag, den 15. November 2020, evakuierten die örtlichen Verwaltungen mit Hilfe der Armee und Polizei 50.000 gefährdete Personen und brachten sie in 683 Herbergen und Solidar-Häusern unter.



Der Hurrikan „Jota“ wurde bei seiner Passage über Nicaragua von starken Winden und Regengüssen begleitet. Viele Flüsse traten erneut über die Ufer. Die Karibikküste verzeichnete hohen Wellengang mit Wellen zwischen zwei und vier Metern Höhe. Der Hurrikan „Jota“ hinterließ 23 Todesopfer. Er richtete verheerende Schäden an. Dächer wurden abgedeckt und Häuser zerstört. Erdbeben, umgestürzte Bäume und Leitungsmasten legten für Stunden und Tage den Straßenverkehr, die Strom- und Wasserversorgung lahm.



Über Land zog „Jota“ in Richtung Waspan und Minendreieck weiter. Er schwächte auf Windgeschwindigkeiten von 165 Stundenkilometer (Kategorie 2) ab, passierte die nordöstlichen Gebiete von San José de Bocay und Willilí de Jinotega. Über Jalapa, Murra und Santa María de Nueva Segovia schwächte er auf 135 Stundenkilometer ab (Kategorie 1), um dann am späten Mittwochnachmittag nach Honduras abzuziehen.



Bilwi bot das Bild einer zerstörten Stadt. Nachdem die Stürme und Regengüsse nachgelassen hatten, begann die Bevölkerung mit dem Aufräumen und den Reparaturarbeiten.



Die Verwaltungen der Gemeindebezirke begannen bereits in der ersten Nacht des Durchzugs des Hurrikans mit der Bestandsaufnahme und organisierten die Soforthilfe und Betreuung für die Betroffenen sowie die Aufräumarbeiten und Behebung der Schäden.



Auch als Tropensturm der Kategorie 1 richtete „Jota“ große Verwüstungen an. Der Kommunikationsbetrieb TELCOR informierte, dass in 35 Gemeindebezirken die Telefon- und Internetverbindungen unterbrochen waren.



Die Regengüsse ließen vielerorts die Flüsse anschwellen. Die Bilder zeigen den Rio Ochomogo in den Gemeinden Tola und Potosí, Departement Rivas.



Spuren von „Jota“ auf den Straßen und an den Stromleitungen in Jalapa.

Auch in der nordwestlichen Nueva Segovia, wie in Jícaro, Murra, Quilalí y Wiwilí hinterließ Hurrikan „Jota“ ein Bild der Verwüstungen.



In den Gebieten an der Karibikküste und im Minendreieck sind 40.000 Brigadisten im Einsatz. In den Herbergen werden 50.000 Menschen betreut. Brigaden der kommunalen Verwaltungen räumen auf.



Das Verkehrsministerium teilte mit, dass Hurrikan „Jota“ in 33 Departements Schäden an den Straßen hinterließ. Davon sind auch 27 Brücken betroffen.

An 637 Stellen war der Straßenverkehr durch umgestürzte Bäume und Erdrutsche unterbrochen. Besonders betroffen waren die Strecken Granada-Malacatoya-Boaco, Quilalí-Panalí und Waslala-Siuna-Las Minas bis Bilwi. Auch die einzige Eisenbahnlinie hat es an der Brücke bei Cuisalá erwischt.

In Segovia, Madriz und im Bereich von Chinandega hinterließen bereits die Regengüsse des Hurrikans „Eta“ stark aufgeweichte Böden. Mit dem Hurrikan „Jota“ verschlimmerte sich die Situation. Als Erdrutsch gefährdet gelten auch die Insel Ometepe im Nicaraguasee und die Gebiete um die Vulkane Casita und San Cristóbal bei Chinandega.



Straßen werden wieder befahrbar gemacht. Für die zerstörte Brücke am Rio Wawa wurde eine provisorische Überfahrt gebaut.

Der Nationale Hafenbetrieb informierte am 18. November 2020 über die Schäden, die der Hurrikan „Jota“ in den Häfen der Karibikküste verursachte.



Am meisten betroffen war der Hafen von Puerto Cabezas. Der Hurrikan deckte erneut die Dächer der Hafengebäude ab. Die Strom- und Telefonverbindungen waren wieder unterbrochen. Die Molen und Piers nahmen durch den hohen Wellengang weiteren Schaden. Der Fischerbetrieb kam erneut völlig zum Erliegen.

Der Hafen von Bilwi wurde erneut hart getroffen. „Eta“ hatte bereits starke Zerstörungen verursacht, nun besorgte „Jota“ den Rest. Der Hafenbetrieb musste eingestellt werden. Es wird Monate dauern, bis er wieder aufgenommen werden kann. Die Kosten für den Bau neuer Molen werden auf 12 bis 15 Millionen US-Dollar geschätzt.



Der Hafenbetrieb in El Bluff an der Karibikküste verlief nach dem Hurrikan wieder normal. Die Überfahrten nach den Corn Islands sind nicht beeinträchtigt. Trotzdem war wegen des hohen Wellengangs Vorsicht geboten.



Der Hafen Arlen Siu an der Karibikküste hat gelitten. Die Seeschiffahrt-Gesellschaft „Estrella del Mar“ (Meeresstern) nahm die Überfahrten zu den Corn Islands jedoch relativ schnell wieder auf.

Der Hafen von San Jorge am Nicaraguasee, Departement Rivas, hat durch die Regenfälle Schaden genommen. Der Hafen von Corinto, Pazifikküste, nahm keinen Schaden. Der Betrieb im Hafen Sandino hingegen wurde durch Hochwasser beeinträchtigt. Im Hafen von San Juan del Sur am Pazifik richteten starke Winde und Regenfälle keine größeren Schäden an.

Geschäftsführer Salvador Mansell des Energiebetriebes ENATREL informierte darüber, dass nach dem Durchzug des Hurrikans 149.816 der

289.000 Wohnungen der betroffenen Gebiete ohne Strom waren. Das sind 12,4 Prozent der stromversorgten Wohnungen des gesamten Landes.

Am 18. November hatten 100.000 Haushalte auf den Corn Islands, in Bluefields, Kukrahill, Laguna de Perlas, Mulukuku, Wiwili, La Cruz del Río Grande, Orinoco, Pueblo Nuevo, San Juan de Nicaragua und Wapi bereits wieder Strom. Priorität bei der Wiederherstellung hatten Krankenhäuser, Kommunikationseinrichtungen und Pumpstationen der Trinkwasserversorgung. Am Abend des 17. November funktionierte die Stromversorgung des Glasfiber-Meereskabels für die Kommunikationsanlagen wieder



Die größten Hindernisse bei den Wiederherstellungsarbeiten bildeten umgestürzt Bäume und Leistungsmasten sowie über die Ufer getretene Flüsse.

Geschäftsführer Ervin Barreda vom Nationalbetrieb der Wasserversorgung und Abwasserentsorgung ENACAL gab bekannt, dass nach dem Durchzug des Hurrikans 88.000 Familien nicht mehr mit Trinkwasser versorgt werden konnten. Ursachen waren vor allem die ausgefallene Stromversorgung und über die Ufer getretene Flüsse. Die Feuerwehr versorgte die betroffene Bevölkerung provisorisch. Nach und nach nahm die normale Wasserversorgung den Betrieb wieder auf. Die Reparaturarbeiten gehen zügig voran. In einigen Gebieten, wie im Sektor Molino Norte im Departement Matagalpa, wird der normale Zustand vom Rückgang des Hochwassers abhängig sein.



Insgesamt konnte die medizinische Versorgung überall aufrechterhalten werden. Brigaden der kommunalen Verwaltungen, unterstützt von der Armee und der Polizei, räumten sofort auf und beseitigten zügig die Schäden.



Gesundheitsministerin Dr. Martha Reyes berichtete, dass in der Nacht vom 16. zum 17. November 8 Gesundheitszentren sowie das Provinzkrankenhaus Schäden davontrugen. Auch hier wurden Dächer abgedeckt oder Hochwasser beschädigte die Gebäude. Die Patienten mussten evakuiert werden. Trotzdem behandelte das Personal des Provinzkrankenhauses und der Poliklinik unter 14.398 Patienten.

Das Bildungsministerium organisierte die Hilfe in den betroffenen Gemeinden. Die Mitarbeiter halfen dabei, die bedrohten Familien in die Herbergen zu bringen. Acht Schulen wurden als Herbergen eingerichtet. In 2.612 Schulen fiel der Unterricht aus. In den Departements von Chontales, Matagalpa, Carazo und Nueva Segovia, im Minensektor sowie in den Autonomen Karibikregionen Nord und Süd nahmen 10 Schulen durch entwurzelte Bäume oder Überschwemmungen Schaden.

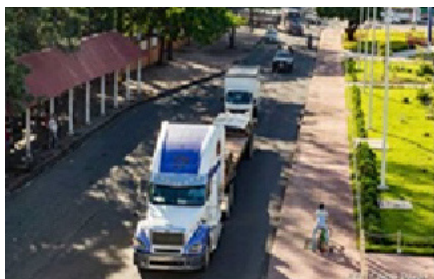
Das Nationale Forstinstitut meldete, dass Brigadisten in den Regionen von Rosita, Bluefields und Bilwi sowie den Departements von Boaco, Carazo, Managua, Rivas, Jinotega, Matagalpa und Zelaya Central unterwegs sind, um die Herbergen zu besuchen und die Schäden zu erfassen. Es wurden 1.722 entwurzelte Bäume der unterschiedlichsten Art gezählt.



Die erste Sorge der Regierung galt der Lebensmittelversorgung. In Managua wurden LKW-Karawanen zusammengestellt, um Soforthilfe in die betroffenen Gebiete zu bringen. Die Regierung erweiterte das Programm „Techo“ für die sofortige Reparatur der abgedeckten Dächer.

Der Direktor von SINAPRED Dr. Guillermo González informierte darüber, dass Nicaragua Hilfsgüter aus dem Welternährungsprogramm erhielt. Zuerst wurden die betroffenen Regionen an der Karibikküste und im Minendreieck beliefert. Das Gebiet um Bilwi erhielt in der ersten Etappe 300 Tonnen Hilfsgüter. Alle Aktionen werden von SINAPRED koordiniert.

Die LKW sind mit Zinkblech und Küchenausrüstungen beladen. Ihr Ziel sind die betroffenen Gebiete in den Departements von Nueva Segovia, Madriz, Matagalpa und Rivas. Die größten Hindernisse sind beschädigte Brücken, Hochwasser und aufgeweichte Böden.



153 Stäbe kontrollieren die Lage und koordinieren die Organisation der Hilfe-Maßnahmen. Sie sind in ständiger Alarmbereitschaft. Darüber informierte die Direktorin des Nicaraguanischen Instituts für Förderung der Gemeindebezirke (INFOM) Giomar Irías.



Insgesamt waren 250 kommunale Brigaden mit 10.000 Mitarbeitern im Einsatz. Nach dem Durchzug des Hurrikans „Jota“ räumten sie auf und begannen, die Schäden zu beseitigen. Sie unterstützten die Organisation und Verteilung der Lebensmittel in den 683 Herbergen und Solidar-Häusern. Sie halfen den Familien dabei, in ihre Wohnungen zurückzukehren, soweit die Regenfälle aufgehört hatten und sie wieder bewohnbar waren.

Mehr als 450 LKW und Maschinen erfüllten Aufgaben, um die entwurzelte Bäume zu beseitigen, Straßen auszubessern und Dränagen zu reinigen. Es gab und gibt viel zu tun. Brücken stürzten ein, Wohnhäuser versanken, Häuser wurden abgedeckt, Strom- und Telefonkabel zerrissen und Wasserleitungen gebrochen. Allein am 17. November suchten die Mitarbeiter der kommunalen Verwaltungen 6.600 kritische Orte auf und sorgten sich um die Grundversorgung der Familien.

Die Stadtverwaltung von Managua übergab Material, um beschädigte Häuser wieder herzustellen.

In Managua waren 104 Barrios und 97 Wohnhäuser vom Hurrikan betroffen. Von den Wohnhäusern waren 32 überschwemmt, 11 stürzten ein und 54 wurden halbzerstört. Die Bewohner der zerstörten oder beschädigten Häuser kamen in Herbergen unter. Die neuerbauten Häuser aus dem Wohnungsbauprogramm nahen keine großen Schäden.

Die kommunalen Brigaden nahmen die Arbeit auf. Sie räumten auf, entfernten die über 100 entwurzelten Bäume und reinigten die Dränagen.



Am Tage des Durchzugs des Hurrikans fand kein Schulunterricht statt. Die Krankenhäuser und Arztpraxen arbeiten normal. Inzwischen findet auch wieder der Unterricht statt.

Die meisten Evakuierten zogen wieder nach Hause. Andere werden noch warten müssen, bis das neue Zuhause fertig ist.



Die Regierung organisierte die Versorgung der ländlichen Bevölkerung mit Lebensmitteln. Die bäuerlichen Hauswirtschaften in den von beiden Hurrikans („Eta“ und „Jota“) betroffenen Gebieten erhalten Hilfe aus dem Programm „Bono Productivo“.



Die 100.000 Pakete beinhalten Bohnen- und Maissaatgut, Bananenpflanzen, Keimgut und Knollen, Kürbiskerne, Pflanzgut für Gemüse, Obstbaumpflanzen, Düngemittel, Geräte, Macheten, Gummistiefel und Ponchos.

Am 19. November 2020 gab der Minister für Wohnungswesen und Staatliche Kredite Iván Acosta im Programm *Studio TN8* ein Interview. Er erklärte, dass bis zum Wochenende (21. November 2020) die Erfassung aller Schäden abgeschlossen ist und die Bildung der erforderlichen Fonds für ihre Beseitigung vorliegt.

Er informierte darüber, dass Präsident Comandante Daniel Ortega die zentralamerikanischen Staatschefs und die Direktoren der drei wichtigen Banken – Zentralamerikanische Bank für Wirtschaftsintegration, Interamerikanische Entwicklungsbank und Weltbank – angerufen hat, um sich zu treffen, denn

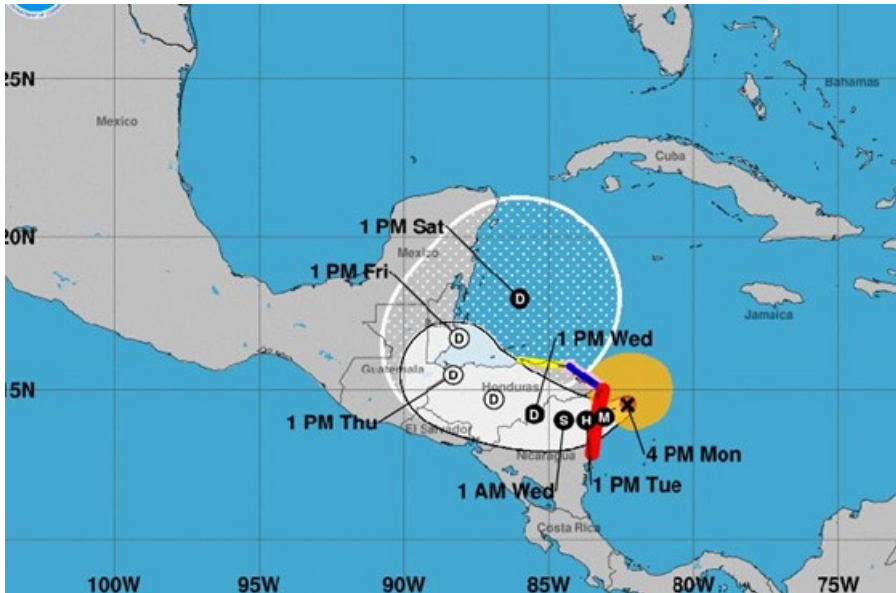
es ist eine Koordinierung für Mittelamerika notwendig, um den Herausforderungen der Natur zu begegnen.

„Wir arbeiten daran, dass uns die Interamerikanische Entwicklungsbank und die Weltbank 40 bis 50 Millionen US-Dollar zur Verfügung stellen“. Außerdem wird die Regierung eigene Mittel aus den Fonds mobilisieren, die für den Notstand vorgesehen sind.

Nach bisheriger Erfassung hinterließ der Hurrikan „Eta“ in Nicaragua bereits Schäden in Höhe von 178 Millionen US-Dollar. „Die abschließenden Konsequenzen werden wir 2021 sehen. Wir werden alles tun, um die Ressourcen zu erlangen und den Wiederaufbau zu bewältigen“, erklärte der Minister.

Hurrikan „Eta“ wütete über den Norden Nicaraguas

Quelle: *La Voz del Sandinismo*



In den Morgenstunden des 2. November 2020 lösten SINAPRED (Nationales System für Vorsorge, Minderung und Betreuung bei Naturkatastrophen) und INETER (Nicaraguanisches Institut für territoriale Untersuchungen) Alarm aus.

Der Hurrikan „Eta“ erreichte am Montag, den 2. November 2020, um 22:00 Uhr, in der Nähe der Stadt Bilwi, Departement Puerto Cabezas in der Autonomen Region Karibikküste Nord zwischen den Mündungen der Flüsse Wawa und Haulover die Karibikküste Nicaraguas. Zu diesem Zeitpunkt hatte der Hurrikan Windgeschwindigkeiten von 230 Stundenkilometern (Kategorie 4). Am Dienstag, den 3. November 2020 passierte er das Minendreieck, danach San José de Bocay und in den nördlichen Teil von Willilí de Jinotega. In den Abend- und Nachtstunden des 3. November 2020 verringerten sich die Windgeschwindigkeiten auf 176 Stundenkilometer (Kategorie 2). Danach schwächte er weiter ab. Am Mittwoch verließ er das Land in Richtung Honduras.

Der Meteorologiedirektor von INETER Marcio Baca berichtete, dass der Hurrikan von starken Regenfällen begleitet wurde. Der Ministerialdirektor von SINAPRED Dr. Guillermo González gab bekannt, dass in Bilwi und Prinzipolka sowie im Minendreieck bis zu 171 Millimeter Regen fielen. Die Seestreitkräfte hatten bereits am 1. November 2020 Bewohner kleiner Küstengemeinden in Zufluchtsorte evakuiert.



Insgesamt wurden 30.000 Personen evakuiert: In Bilwi fast 10.000 Personen, in Prinzipolka fast 10.000 Personen, in Siuna 77 Familien mit 354 Personen, in Bonanza 96 Familien mit 446 Personen und in Rosita 154 Familien mit 616 Personen.

Dr. González berichtete, dass aufgrund umgestürzter Leitungsmasten und Bäume in Bilwi und weiten Teilen der Autonomen Region der Karibikküste Nord die Energieversorgung ausfiel. Häuser wurden abgedeckt und Telefonleitungen gekappt. Die Flüsse Bambana, Wawa, Zilamwá und Murciélagó führten Hochwasser.

In den betroffenen Gebieten waren Tausende Brigadisten des Gesundheitswesens, der Feuerwehr, der Polizei, der Rettungseinheit der Armee, von

Zeitweise fehlten 54.000 Gallonen Trinkwasser. Die Bevölkerung verfügte aber durch die Frühwarnung über ausreichende Wasserreserven, um sich selbst zu versorgen.



Der Minister für Energie und Bergbau Salvador Mansell informierte, dass die Schäden am Energiesystem nicht gravierend sind. Die Mitarbeiter von ENATREL arbeiteten intensiv daran, die Schäden so schnell wie möglich zu beheben.

Im Verlauf des Hurrikans waren an der Karibikküste 15.878 Haushalte ohne Elektroenergie. Am 5. November erhielten bereits 60 Prozent der Haushalte wieder Strom.

An der Wiederherstellung der Strom- und Wasserversorgung wurde zügig gearbeitet. Die betroffenen Orte erhielten Zinkblech für die abgedeckten Dächer. Die örtlichen Verwaltungen sicherten die Lebensmittel- und Trinkwasserversorgung in den Herbergen und Krankenhäusern.

Das Gesundheitsministerium teilte mit, dass an der Karibikküste 325 Ärztbrigaden in 237 Ambulanzen aktiviert wurden, um die Familien an ihren Wohnorten und in den Zufluchtsorten zu betreuen. Die Ambulanzen und Krankenhäuser wurden über 92 Notstromaggregate mit Elektroenergie versorgt.

Die Medikamentenversorgung war mit Hilfe von 1.600 Sanitätskästen für 45 Tage gesichert. Die Einwohner wurden gewarnt, einfaches Brunnenwasser zu benutzen, weil das Wasser kontaminiert sein könnte und die Gefahr, sich mit Krankheiten anzustecken, bestand. Alle Betreuungsaufgaben mussten unter Corona-Auflagen, vor allem dem Atemschutz, gemeistert werden.



Das Verkehrsministerium teilte mit, dass „Eta“ neun Brücken und 17 Straßen durch umgestürzte Bäume und Erdrutsche beschädigte. Insgesamt müssen 427 Kilometer Straßen wiederhergestellt werden.



In Puerto Cabezas reparierten zwei Brigaden die Mole, reinigten die Bürogebäude und reparierten die Dächer. In Bilwi haben die Fischer den Betrieb wieder aufgenommen.

Nach dem Durchzug des Hurrikans „Eta“ stellte TELCOR die Telekommunikation und den Postbetrieb wieder her. In 56 Städten und Gemeinden waren sie in Mitleidenschaft gezogen worden. Am 5. November waren bereits 61

Prozent der Störungen beseitigt. An einigen Orten waren die Reparaturarbeiten schwierig, da noch Strom fehlte oder die Straßen unpassierbar waren.

Das Bildungsministerium informierte über die Schäden in seinem Bereich. 41 Schulen dienen als Herbergen. Dort organisierten die örtlichen Verwaltungen die Versorgung der betroffenen Familien. Insgesamt beschädigte „Eta“ 53 Schulgebäude. Die Schäden entstanden durch den Sturm, umgestürzte Bäume und starke Regengüsse. In 2.110 Schulen von den 9.105 Schulen des Landes fand in den Tagen des Hurrikans kein Unterricht statt. Im übrigen Land verläuft der Unterricht normal.



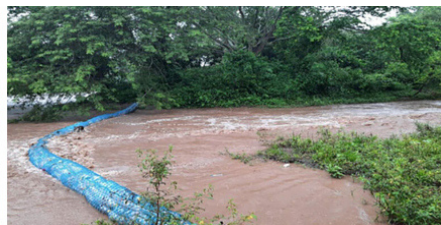
Der Archäologische Sitz „La Gallina“

Der Hurrikan „Eta“ und die starken Regenfälle richteten Schäden an Kulturstätten des Landes an betroffen sind: Der Palast der Kultur, das Antiken Großen Hotel und die Colonia Dambach in Managua; das Hausmuseum „Augusto C. Sandino“ in Niquinohomo und das Geburtshaus „Rubén Darío“ in Ciudad Darío; der Archäologische Sitz „La Gallina“ in San Rafael del Sur; das Schloss der Inmaculada (Beiname der Jungfrau Maria) und das Schloss Río San Juan; die Museen des Konvents „San Francisco“ in Granada; das Kommunale Museum von Monimbó; das Haus der Hacienda von San Jacinto bei Tipitapa; die Ruinen von Alt-Leon; das Zentrum „La Paz“ am Momotombo; das Museum „Gregorio Aguilar“ in Juigalpa, das Museum von Condega; das Hausmuseum des „Blanca Arauz“ in San Rafael del Norte und das Hausmuseum „General Benjamín Zeledón“ in La Concordia.

Die Polizei arbeitete ununterbrochen an der Aufrechterhaltung des Lebens in den Gemeinden der Karibikküste Nord und des Minen-Dreiecks. Sie half bei der Versorgung der Familien in den Herbergen und Krankenhäusern, sicherte die Vorräte in den Lagerhäusern.

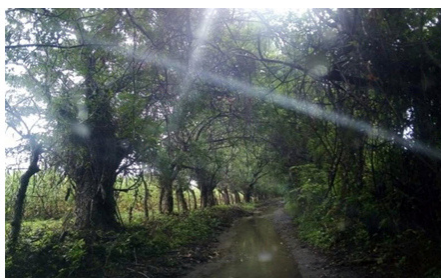


Schwerpunkt ihrer Arbeit war auch die Sicherung der Straßen und Brücken wegen der wachsenden Hochwassergefahr der Flüsse. Die Polizei half bei den Aufräumarbeiten in den Barrios, Krankenhäusern und auf den Märkten.



Das Umweltministerium teilte mit, dass mehr als 300 Umweltschützer im Einsatz waren, jedoch keine gravierenden Schäden in den 18 Schutzgebieten der Karibikküste Nord, Jinotegas und Madriz feststellten.

Sie berichteten über Hochwasser führende Flüsse und Erdbeben in den Gebieten von Bosawás in Jinotega, San José de Bocay, Wiwilí und El Cuá. In Wamblán-Wiwili sind Brücken zerstört.



Der Betrieb für Wasserversorgung und Abwasserbehandlung ENACAL stellte die Versorgungsanlagen wieder her.

Für 35.690 Familien war die Wasserversorgung zeitweilig unterbrochen. Innerhalb kürzester Zeit konnte 4.642 Familien sofort geholfen werden.

In Jalapa, San Rafael del Sur, Mozonte und Yalí mussten sie auf das Nachlassen der Regengüsse warten.



Nueva Nicaragua Informe (NNI) vermittelt seinen Freundinnen und Freunden Wissen über die Entwicklung Nicaraguas und der lateinamerikanischen Region sowie über die Solidaritätsarbeit mit Nicaragua und dieser Region. NNI fördert dazu die Analyse aktueller und historischer gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und kultureller Prozesse und Ereignisse in Nicaragua und in dieser Region, verallgemeinert und verbreitet sie. NNI unterstützt alle der Völkerverständigung und dem Frieden dienenden Bestrebungen.

Impressum:

Herausgeber: Wolfgang Herrmann (V.i.S.d.P)
Dreesch 18, 17291 Grünow
Telefon 039857-139003
Email: ing-herrmann@online.de